

# Notizen zur Sitzung der Math-Nat-Bibliothekskommission am 5.12.2016

## Beschlusslage

Der Fachschaftenausschuss der Math-Nat-Fakultät hat sich am 28.11.2016 einstimmig gegen die Schließung dezentraler Bibliotheken an der Math-Nat ausgesprochen.

## Erfahrungen

- Unter Studierenden wird nach wie vor eher mit Büchern aus Papier gearbeitet als mit elektronischen Ressourcen. Elektronische Ressourcen werden ausgedruckt, wannimmer dies einfach möglich ist.
- Ältere Bücher, die elektronisch nicht verfügbar sind, werden nach wie vor häufig genutzt. Der Bruch zwischen elektronischen und Papier-Büchern stört beim Stöbern.
- Die (vorübergehenden) Schließungen der Bibliotheken von Chemie und Physik-/Biodidaktik werden als schwerer Verlust und Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten empfunden. Insbesondere ist der Bestand der Didaktikbibliotheken anderweitig so gut wie gar nicht zugänglich, weil sie systematisch alle Auflagen der relevanten Schulbücher und Lehrpläne zur Verfügung gestellt hat, was eine systematische Analyse der Entwicklung von Lehrplänen und Schulbüchern und den Vergleich zwischen verschiedenen Bundesländern (oder sogar international) ermöglichte, was die Debatte um die Lerngegenstände in den Seminaren sehr bereichert hat.
- Abgesehen davon, dass die Umstrukturierungspläne teils fragwürdig sind, kann es nicht sein, dass im Zuge von Umstrukturierungen wichtige Teile der Bestände über Monate oder sogar Jahre unzugänglich sind.
- Wenn die dezentralen Bibliotheken abends schließen, kann man beobachten, wie die Studierenden in Scharen in die Hauptbibliothek umziehen. Dies zeigt, dass die Studierenden die dezentralen Bibliotheken bevorzugen, wenn sie zur Verfügung stehen.

## Thesen

- Fachbibliotheken repräsentieren gewachsene Fachkulturen, u.a. in der Auswahl der Bücher deren Sortierung und der Schulung des Personals. Die verschiedenen Bibliotheken haben sehr verschiedene Lernkulturen: Teils wird sehr still für sich gearbeitet, teils lebhaft an der Tafel diskutiert, teils während des Lesens in Gedanken versunken auf der Gitarre geklimpert. Diese Kulturen sollte erhalten und ausgebaut werden.
- Dezentrale Bibliotheken sind oft „Zuhause“ der Fächer, wo man auch ungeplant mit Kommiliton\*innen über die letzte Veranstaltung ins Gespräch kommt, spontan eine\*n

Gesprächspartner\*in findet, wenn man an einer Frage nicht weiter kommt, eine Runde Karten spielt oder auf die Aushänge des nächsten Kolloquiums oder der Fachschaft stößt.

- Die steigende Zahl der Studierenden und der zugehörigen Mittel müsste ermöglichen, die dezentrale Infrastruktur auszubauen.
- Durch Schließung dezentraler Bibliotheken lässt sich nicht in relevantem Umfang Geld sparen:
  - Die Räume sind als (studentische) Arbeitsflächen dennoch nötig.
  - Die Beratung, Unterstützung bei der Literaturrecherche etc. muss dennoch stattfinden. Dies kann qualifiziert nur durch zugleich bibliothekarisch und fachlich geschultes Personal geschehen und in einer zentralen Bibliothek nicht geleistet werden. Wer die dezentrale Infrastruktur in den Fächern abbaut, wird unzählige Veranstaltungen zu „Methoden wissenschaftlichen Arbeitens in Fach xy“ einführen müssen und kann dennoch nicht sicher stellen, dass auch spontan Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Dies wäre zudem hochschuldidaktisch fraglich, weil es eine Loslösung des Lernens der Methoden vom Lernen des Inhaltes bedeutete.
  - Gespart werden könnte allein bei doppelten Anschaffungen von Papier-Büchern. Aber auch dies ist eigentlich ein Trugschluss, weil Bücher, die nicht dort, wo die Studierenden arbeiten spontan (ohne Bestellung) zur Verfügung stehen, für Studierende der Mathematik und Naturwissenschaften weitgehend wertlos sind. Studentische Arbeitsmöglichkeiten müssen aber im Fach zur Verfügung stehen (siehe andere Thesen).

## Entwicklungsvorschläge

- Die derzeit eingelagerten Bestände aus Chemie und Physik-/Biodidaktik umgehend zumindest provisorisch wieder zur Verfügung stellen.
- **Ausweitung der Öffnungszeiten**

Bibliotheken müssen nicht abgeschlossen werden, bloß weil die Dienstzeit des Bibliothekspersonals zu Ende ist. Sowohl die Fachbibliothek der Meteorologie als auch die Lehrbuchsammlung der Hauptbibliothek sind nicht während der gesamten Öffnungszeiten mit Personal besetzt.

- **Verbesserung der Einbindung der Bibliotheken in die restliche Infrastruktur der Fächer.**

Wenn Studierende z.B. in der Gruppe Übungen oder Praktikumsauswertungen machen, und sich daraus eine bestimmte Frage ergibt, müssen sie unmittelbar die Möglichkeit haben, sie mit Hilfe eines passenden Buches zu beantworten, das ihnen von einer qualifizierten Aufsicht empfohlen wird. Erst eine woanders gelegene Bibliothek aufsuchen zu müssen, das Buch aus der Bibliothek nicht mit in den Computerraum nehmen zu dürfen oder erst bestellen zu müssen, sind typische Fälle derzeitiger Arbeitsblockaden:

- Bibliotheken sollten räumlich unmittelbar angrenzen an Foyers, Aufenthalts- und Arbeitsräume, Computerpools, Kaffeeküchen etc. und sowohl Ruhebereiche als auch Bereiche für lebendigeres Arbeiten mit Tafeln, Beamer etc. bieten. (Negativbeispiel: In

der Mathematik ist die Bibliothek im Erdgeschoss, der Gruppenarbeitsraum unter dem Dach und der Computerpool im Keller.)

- Es muss möglich sein, Bücher ohne komplizierte Ausleihverfahren in die anderen Arbeits- und Aufenthaltsräume mitzunehmen.
- Um längere Zeiten mit qualifizierten Ansprechpartner\*innen ohne Kostensteigerungen zu ermöglichen, kann dann das gleiche Personal für mehrere Teile dieser Infrastruktur zuständig sein. Beispiel: In der Physik ist eine Person gleichzeitig für die Betreuung des Computerpools und der Bibliothek zuständig.

- **Liberalisierung der Bibliotheksregelungen**

Die Erfahrungen zahlreicher Bibliotheken zeigen, dass Getränke-, Rucksack- usw.-Verbote normalerweise weder in Bibliotheken noch in Computerräumen notwendig sind. Die meisten Studierenden sind kultivierte Menschen. Dennoch werden diese anachronistischen Absicherungen in vielen Bibliotheken praktiziert und behindern die alltägliche Nutzung der Bibliotheken und ihre Funktion als „Zuhause“ im Zentrum des Faches.

- **Ausstattung**

Gerade bei zunehmender Umstellung auf elektronische Ressourcen sind unkomplizierte, gut gewartete und möglichst kostenlose Möglichkeiten zum Drucken, Scannen, Kopieren sowie WLAN, zahlreiche Steckdosen, ausleihbare MEhrfachstecker und technisch versierte Ansprechpersonen Pflicht. Vorbild (mit kostenloser Druckmöglichkeit: Mit Computerpool kombinierte Studierendenbibliothek der Physik.

- **Recherche**

Der Bestand sämtlicher Bibliotheken sollte vollständig in den Katalog der UB aufgenommen werden. (Negativbeispiel: Physik)

- **Ausleihmöglichkeiten**

Die meisten dezentralen Bibliotheken sind Präsenzbibliotheken, allerdings haben Insitutsmitarbeiter\*innen in der Regel dennoch die Möglichkeit, Bücher auszuleihen.

- Auch bei Präsenzbibliotheken muss es möglich sein (z.B. gegen Hinterlegung des Studierendenausweises), die Bücher mitzunehmen in die naheliegenden Gruppenarbeits- und Computerräume, Lerneckeln auf den Fluren etc. (Ist es auch jetzt schon bei einigen Bibliotheken mit guten Erfahrungen)
- Spezialliteratur, die nicht über die Lehrbuchsammlung der UB verfügbar ist, muss auch für Studierende ohne große Klimmzüge ausleihbar sein. Es ist abwegig, dass Studierenden das Ausleihen dieser Literatur nicht einmal für eine Woche gestattet wird, während Mitarbeiter\*innen Bücher teilweise monatelang in ihren Büros vergessen.
- Eine kleine Lehrbuchsammlung mit ausleihbaren Mehrfachexemplaren vor Ort ist sehr hilfreich. Positives Beispiel: Die Chemie-Bibliothek bis zum Beginn des Umbaus.